

### ***Irritationen um Aufarbeitung der Vatikanischen Dokumente***

In FrRu 8(2001)162-173 veröffentlichten wir den Zwischenbericht sowie eine thematische Zusammenfassung der 47 Fragen der katholisch-jüdischen Geschichtskommission, die mit der Untersuchung der Rolle des Vatikans während des Zweiten Weltkriegs beauftragt war. Der vollständige Text der Fragen in deutscher Übersetzung (aus dem Englischen von Dr. Alwin Renker) kann von der Redaktion angefordert werden. Wir dokumentieren hier die weiteren Erklärungen und Gegendarstellungen.

Mit dem Zwischenbericht unterbreitete die Kommission dem Vatikan die Bitte um Einsicht in weitere Archivunterlagen. In einem Schreiben des zuständigen Kurienkardinals Walter Kasper vom 21. Juni 2001 wurden die Mitglieder der Kommission informiert, daß „die Archive des Vatikans nur bis zum Jahr 1923 zugänglich sind“ und daß der Zugriff auf andere Akten „zur Zeit aus technischen Gründen nicht möglich“ sei. Nach Angaben des Internationalen Jüdischen Komitees für Interreligiöse Konsultationen (IJCIC) antworteten die Historiker in einem Schreiben vom 20. Juli, daß „offenbar ein Mißverständnis zwischen Ihnen (Kasper) und uns Forschern über die Bedingungen der Untersuchung vorliegt“. Die Historiker hatten gehofft, „zu einer ausgewogeneren öffentlichen Diskussion“ über die Rolle des Heiligen Stuhls während des Zweiten Weltkriegs beitragen zu können und die Öffnung der Vatikan-Archive für diesen Zeitraum gefordert. Ohne Zugang zu noch nicht veröffentlichtem Archivmaterial entschied die Kommission: „Wir sehen deshalb keinen Weg, den (vom Vatikan) angeforderten Schlußbericht zu erstellen und glauben, unsere Arbeit einstellen zu müssen.“ In der Erklärung vom 25. Juli 2001 hatte der Vorsitzende des IJCIC, Seymour Reich, darauf hingewiesen, daß der Vatikan im Jahr 1964 schon einmal mit seiner Politik der über Jahrzehnte verschlossenen Archive gebrochen habe. Damals erlaubte Papst Paul VI. vier Jesuitenforschern, die elf Aktenbände herauszugeben, die von der katholisch-jüdischen Historikerkommission für ihren Vorbericht benutzt wurden.

1) Anm. d. Red.: Der dritte der elf Bände der *Actes et Documents du Saint-Siège relatifs à la Seconde Guerre mondiale* besteht aus zwei Teilen. Manche Zählungen sprechen daher von zwölf Bänden.

### **Erklärung des Vatikans (Pater Peter Gumpel, 8. August 2001)**

In jüngster Zeit ist wieder ein heftiger Angriff gegen die katholische Kirche unternommen worden. Der Anlaß für diese Verleumdungskampagne ist die Entscheidung der jüdisch-katholischen Studiengruppe, ihre Arbeit auszusetzen. Diese gemischte Studiengruppe wurde 1999 eingesetzt mit der präzisen Aufgabenstellung, das zwölfbändige Werk *Actes et Documents du Saint-Siège relatifs à la Seconde Guerre mondiale* zu untersuchen; dieses Werk enthält alle Dokumente des Vatikanischen Archivs aus der Zeit des Zweiten Weltkriegs.

Diese Initiative war an sich schon lobenswert, da sie zu einer vertieften Erforschung der geschichtlichen Wahrheit über das Wirken von Papst Pius XII. in den Jahren des Zweiten Weltkriegs führte, mit besonderer Berücksichtigung seiner Unterstützungsmaßnahmen zugunsten der verfolgten Juden. Jeder, der das oben genannte Werk gelesen hat, kann erkennen, wie der Papst jede denkbare Anstrengung unternahm, um so viele Leben wie möglich zu retten, ohne jeglichen Unterschied. Leider ist dieser Aspekt von besagter Arbeitsgruppe nicht ausreichend erforscht und berücksichtigt worden.

Statt dessen verbreiteten einige – nicht alle – Mitglieder des jüdischen Teils der Gruppe vom Beginn der Arbeiten an öffentlich den Verdacht, der Hl. Stuhl versuche Dokumente zu verbergen, die seiner Ansicht nach kompromittierend seien. Diese Personen haben dann wiederholt verzerrte und tendenziöse Informationen an die Öffentlichkeit gelangen lassen und der internationalen Presse mitgeteilt. Obwohl der Hl. Stuhl von diesem offensichtlich unkorrekten Verhalten wußte, ermutigte er trotzdem weiterhin zur Diskussion, obwohl er die Möglichkeit und das Recht gehabt hätte, seine Mitarbeit an der Gruppe zurückzuziehen.

In der Tat ist das Mindeste, das man im Verlauf einer akademischen Diskussion von den Teilnehmern erwarten kann, eine Haltung gegenseitiger Achtung und wechselseitigen Vertrauens bezüglich der Aufrichtigkeit der Beteiligten. Trotz der uneingeschränkten Bereitschaft des Hl. Stuhls zur Fortführung der geschichtswissenschaftlichen Forschung mußte man feststellen, daß nicht alle Mitglieder der Gruppe – vielleicht nicht einmal einer von ihnen – die 12 zu untersuchenden Bände gelesen hatten.

Jedes Mitglied der Gruppe untersuchte zwei Bände und hätte über jeden von ihnen einen Bericht schreiben sollen. Am Ende dieser vorbereitenden Arbeit war die Diskrepanz in den Bewertungen so groß, daß Eugene Fisher, der Koordinator der Gruppe, erklärte: „Sie waren in Form und Substanz so

unterschiedlich, daß ein gemeinsamer zusammenfassender Bericht äußerst schwierig zu schreiben gewesen wäre.“

An diesem Punkt angelangt, beschloß die Gruppe, einen Fragenkatalog von 47 Fragen auszuarbeiten und an den Hl. Stuhl weiterzuleiten. Unter anderem beantragte die Gruppe, alle im Vatikanischen Archiv aufbewahrten und noch nicht veröffentlichten Dokumente einsehen zu können. Die Studien-Gruppe begab sich im Oktober 2000 nach Rom und traf sich mit Kardinal Edward I. Cassidy, Kardinal Pio Laghi, Msgr. (jetzt Kardinal) Jorge Mejía und mit dem Unterzeichner, in seiner Eigenschaft als von Kardinal Cassidy nominiertem Sachverständigen. Zweck des Treffens war, die vorgebrachten Fragen zu beantworten und die geschichtlichen Ereignisse zu klären.

Ich traf am 24. Oktober 2000 mit besagter Gruppe zusammen, nachdem ich 47 Akten vorbereitet hatte, um auf jede der 47 Fragen, die mir 15 Tage vor der Sitzung zugeschickt worden waren, eine eigene und detaillierte Antwort zu geben. Mit großer Enttäuschung mußte ich feststellen, daß die in Frage kommenden Bände nur oberflächlich gelesen worden waren und daß Interpretationen von Daten und Fakten in einigen Punkten vollkommen ins Gegenteil gekehrt wurden. Ich stellte den Mitgliedern der Gruppe meine Erläuterungen und die dazu gehörige Dokumentation vor, und sie hatten daran nichts auszusetzen. Am Schluß der Sitzung, in deren Verlauf wir nur 12 der 47 Fragen erörtern konnten, äußerte ich meine vollkommene Bereitschaft, die Diskussion fortzusetzen. Leider wurde dieser Vorschlag nicht angenommen, auch weil wegen weiterem Durchsickern von Information, für das ein jüdisches Mitglied der Gruppe verantwortlich war, die verfügbare Zeit zu dem Versuch verwendet wurde, die mit der internen Krise zusammenhängenden Probleme zu lösen. Aus dieser Sachlage ergab sich, daß eine Unterredung von zwei Gruppenmitgliedern mit dem Historiker P. *Pierre Blet* abgesagt wurde.

Es ist befremdend, daß in den darauffolgenden Monaten einige jüdische Mitglieder der Studiengruppe systematisch die Nachricht verbreiteten, sie hätten nie eine Antwort auf ihre Fragen erhalten. Außerdem hat die Gruppe bis heute keinen Abschlußbericht über ihre Arbeiten vorgelegt; sie hat also den ihr anvertrauten Auftrag nicht erfüllt. Statt dessen haben die Mitglieder beschlossen, ihre Arbeit auszusetzen mit der Begründung, ihnen sei kein uneingeschränkter Zugang zum Vatikanischen Archiv gewährt worden. Diesbezüglich ist bekannt, daß der Bibliothekar der Hl. Römischen Kirche, *Jorge Maria Mejía*, die Gruppe detailliert darüber in Kenntnis gesetzt hatte, daß es technisch unmöglich sei, die Dokumente nach 1922 einzusehen, und

zwar auf Grund der Fülle an nicht katalogisiertem Material (über drei Millionen Seiten). Jeder Wissenschaftler weiß, daß kein Archiv konsultiert werden kann, wenn die Dokumente nicht katalogisiert und geordnet sind.

In den jüngsten unerträglichen Angriffen gegen den Hl. Stuhl wurde behauptet, der Hl. Stuhl habe nicht die Absicht, die Archive zu öffnen. Diese Behauptung ist vollkommen falsch, denn – wie den Mitgliedern der Studiengruppe eindeutig erklärt worden ist – alle Materialien bezüglich des Pontifikats Pius' XII. werden so bald wie möglich nicht nur ihnen, sondern allen Wissenschaftlern zugänglich gemacht. Der Hl. Stuhl erlegt keinerlei Beschränkungen auf, wie es hingegen bis heute bei anderen Archiven der Fall ist, so etwa bei denen der Vereinigten Staaten, Englands und anderen.

In dieser Hinsicht kann ich bestätigen, daß einige meiner Mitarbeiter, renommierte Historiker, sich an die obengenannten Archive gewandt hatten, und feststellen mußten, daß gerade die von ihnen angeforderten Dokumente verlegt oder unter Verschuß waren. Dies wurde von einem Mitglied der Studiengruppe während der Sitzung in Rom mit Nachdruck bestätigt. Der Wissenschaftler berichtete allen Anwesenden über seine eigenen Erfahrungen mit der Forschungsarbeit in Archiven in den USA.

Bei dieser Sachlage ist es offensichtlich, daß die in den vergangenen Tagen verbreiteten tendenziösen Meldungen jeder Grundlage entbehren und daß ihr Ziel Propaganda zum Schaden des Hl. Stuhls ist. Somit ist die Initiative, die die Beziehungen zwischen der katholischen Kirche und der jüdischen Gemeinschaft verbessern sollte, gescheitert. Dafür sind jene direkt verantwortlich, die den elementarsten akademischen und menschlichen Regeln zuwidergehandelt und sich auf diese Weise eines unverantwortlichen Verhaltens schuldig gemacht haben. (*Ital. in L'Osservatore Romano*, 8. August 2001)

### ***Erklärung von Kardinal Walter Kasper (24. August 2001)***

Die 1999 von der vatikanischen Kommission für die religiösen Beziehungen zum Judentum und dem Internationalen Jüdischen Komitee für die Interreligiösen Konsultationen eingesetzte jüdisch-christliche Historikerkommission hat im Juli dieses Jahres ihre gemeinsame Forschungsarbeit wegen Meinungsverschiedenheiten eingestellt. Das aus drei Katholiken und drei Juden bestehende Gremium sollte die bereits in den elf Bänden der *Akten und Dokumente des Heiligen Stuhls aus dem Zweiten Weltkrieg* erschienenen Materialien untersuchen und offene Fragen klären.

Die Beziehungen zwischen dem Judentum und der katholischen Kirche haben seit der Erklärung des Zweiten Vatikanischen Konzils *Nostra aetate* (1965) eine erfreuliche Wende erfahren. Dialog hat die alten Disputationen abgelöst. In diesem neuen Klima ist die beim Heiligen Stuhl bestehende *Kommission für die religiösen Beziehungen mit dem Judentum* und das *International Jewish Committee for Interreligious Consultations* im Oktober 1999 übereingekommen, eine Gruppe von je drei jüdischen und drei katholischen Historikern zu beauftragen, die elf Bände der *Actes et Documents du Saint-Siège relatifs à la Seconde Guerre mondiale*, welche zwischen 1965 und 1981 von angesehenen Historikern herausgegeben wurden, zu untersuchen und relevante Fragen zu stellen. Das reiche Material in den genannten Bänden ist in der öffentlichen Diskussion um die Aktivitäten des Heiligen Stuhls im Zusammenhang des Holocausts bisher nur wenig beachtet worden.

Die Kommission für die religiösen Beziehungen mit dem Judentum nimmt mit Bedauern zur Kenntnis, daß diese Gruppe im Juli dieses Jahres ihre Arbeit suspendiert hat. Sie tut dies nicht ohne gleichzeitig deren Mitgliedern, besonders den katholischen Mitgliedern, für ihre Bereitschaft zur Mitarbeit und für die geleistete Arbeit ausdrücklich zu danken.

Es war von vornherein klar, daß bei der beschränkten Aufgabenstellung Fragen offen bleiben würden, welche nur durch Einsicht in noch nicht veröffentlichte Quellen und durch die weitere Forschung beantwortet werden können. Es bestand aber die Erwartung, daß die möglichen Teilergebnisse die öffentliche Diskussion versachlichen und weiterführen können. Die beteiligten Historiker haben dieser nicht leichten Aufgabe zugestimmt. Dabei wurde ihnen zu keinem Zeitpunkt in Aussicht gestellt, Zugang zu den bisher nicht zugänglichen Teilen des vatikanischen Archivs nach 1922 zu erhalten. Sie haben im Oktober 2000 einen Zwischenbericht mit 47 Fragen abgegeben, der inzwischen von anderen Historikern kontrovers diskutiert wird. Der weitere Fortgang der Arbeit wurde während der Tagung des *International Liaison Committee* vom 1. bis 4. Mai 2001 in New York ausführlich diskutiert. Auf Grund dieser positiv verlaufenen Gespräche konnte davon ausgegangen werden, daß auf allen Seiten der Wille besteht, die Arbeit weiterzuführen und einen Abschlußbericht vorzulegen. Freilich stellte sich heraus, daß die Meinungsverschiedenheiten über Aufgabe und Ziel der Gruppe unüberbrückbar waren. Dazu kam ein Vertrauensverlust wegen Indiskretionen und polemischen Zeitungsberichten von jüdischer Seite. Dies machte die weitere gemeinsame Arbeit praktisch unmöglich.

Wissenschaftliche Teamarbeit ist nur möglich auf der Basis von Fairneß, gegenseitigem Respekt und Vertrauen. Diese Grundlage ist durch die nach der Suspendierung der Arbeit ausgelöste Polemik, verbunden mit beleidigenden Verdächtigungen, vollends zerstört worden. Die katholischen Mitglieder der Gruppe haben sich von polemischen Darstellungen und Bewertungen öffentlich distanziert. Eine weitere gemeinsame Arbeit scheint nach Lage der Dinge auf der bisherigen Grundlage kaum möglich zu sein. Die Kommission für die religiösen Beziehungen mit dem Judentum möchte freilich keinen Zweifel daran lassen, daß der Weg der Verständigung zwischen Juden und Christen für sie unumkehrbar ist und im gemeinsamen Interesse fortgesetzt werden muß. Dieser Prozeß wurde durch das Zweite Vatikanische Konzil begonnen und durch Papst Johannes Paul II. konsequent weitergeführt. Maßgebende jüdische Vertreter haben zu erkennen gegeben, daß sie die öffentliche Polemik nicht wollen, sondern den Dialog über religiöse Fragen fortführen und vertiefen wollen.

Die Verständigung zwischen Juden und Christen schließt die Aufarbeitung der Geschichte ein. Die Offenlegung aller historisch relevanten Quellen ist dafür eine selbstverständliche Voraussetzung. Der Wunsch vieler mit der Sache befaßter Historiker nach einer Öffnung der vatikanischen Archive für die Zeit der Päpste Pius XI. (1922-39) und Pius XII. (1939-58) ist darum verständlich und berechtigt. Der Heilige Stuhl ist bereit, aus Respekt vor der Wahrheit seine Archive uneingeschränkt der Forschung zugänglich zu machen, sobald das umfangreiche Material geordnet und registriert ist.

Die Kommission für die religiösen Beziehungen mit dem Judentum wird in den nächsten Monaten bemüht sein, nach geeigneten Wegen zu suchen, um in Zusammenarbeit mit jüdischen Partnern auf einer neuen Basis die in der Öffentlichkeit wie in der historischen Forschung aufgeworfenen Fragen einer möglichst gemeinsamen Klärung entgegenzuführen. Sie ist überzeugt, daß die katholische Kirche die historische Wahrheit nicht zu fürchten hat.

#### ***Aus dem Schreiben der jüdischen Historiker an Kardinal Kasper (5. Sept. 2001)***

Wir hoffen, Sie verstehen unsere Erschütterung darüber, daß die jüdischen Mitglieder der Gruppe ausgesondert und beschuldigt wurden, sowohl in Ihrer eigenen Presseerklärung als auch in einigen außergewöhnlich harten und völlig ungerechtfertigten Aussagen, die in den vergangenen Wochen vom Heiligen Stuhl kamen [...] Derart ungezügelter Angriffe haben wenig

mit einem ‚Geist des Dialogs und gegenseitiger Achtung gemein‘ [...] Nach nunmehr fast einem Jahr sind die in diesem Bericht aufgeworfenen Fragen noch immer unbeantwortet geblieben. Statt dessen haben wir bissige und beleidigende Erklärungen gegen alle Mitglieder der Kommission erhalten, die sich aber besonders heftig gegen die Juden richten [...] Wir haben aus unserer Überzeugung nie einen Hehl gemacht, daß die Beantwortung der erhobenen Fragen zu einer Öffnung der vatikanischen Archive hinsichtlich des betreffenden Zeitraums führen sollte. Darum glauben wir, daß eine positive Reaktion auf den Zwischenbericht der Historiker und dessen Ruf nach zusätzlichen Dokumenten ein angemessener Weg aus einer nicht von uns eingeschlagenen Sackgasse darstellen könnte.<sup>2</sup>

2) Der vollständige Text des Schreibens war bis Redaktionsschluß nicht auffindbar. Die Kommissionsmitglieder Prof. Dr. Robert S. Wistrich, Jerusalem, und Dr. Bernard Suchecky, Brüssel, sind inzwischen zurückgetreten (Jerusalem Post, 9. Nov. 2001).

## Reinhold Mayer zum 75. Geburtstag

Der Tübinger Theologe und Judaist Reinhold Mayer konnte am 22. Oktober 2001 auf ein erfülltes Leben und Wirken zurückblicken. Aus einem einfachen Bauernhaus in Schwaben kommend, waren es vor allem Erlebnisse als Soldat im Zweiten Weltkrieg, die ihn dazu brachten, Theologie zu studieren. Begegnungen in Holland seit 1947 führten zu einer intensiven Beschäftigung mit dem Judentum, so daß er schon damals bei Kommilitonen unter dem Spitznamen *Rabbi Meir* bekannt wurde. Nach sieben Jahren als Pfarrer, in denen er gemeinsam mit seiner Frau Annemarie regelmäßig beim Stuttgarter Rabbiner Bloch studierte, wurde er 1957 Mitbegründer und für 69 Semester Mitarbeiter des *Institutum Judaicum* an der Universität Tübingen. Dabei legte er größten Wert darauf, die judenmissionarische Ausrichtung ähnlicher früherer Institutionen endlich aufzugeben zugunsten des Lernens von und mit Juden. Schwerpunkte seiner Arbeit waren neben der hebräischen Sprache der Talmud und das deutsche Judentum. Als Herausgeber der bekannten *Talmud-Anthologie* im Goldmann-Verlag (1963) erhielt er im gleichen Jahr den Leo-Baeck-Preis. Seine Dissertation über Leo Baeck war zuvor mit dem Franz-Delitzsch-Preis ausgezeichnet worden. Die Beschäftigung mit Leo Baeck und später mit Franz Rosenzweig bedeu-